

Bandes (La réforme et le livre. L' Europe de l'imprimé. 1517 – v. 1570) mag im ersten Moment unnötig erscheinen, sie läßt sich aber schon mit der bisher geringen Beachtung bei deutschen Historikern begründen. Die einzige deutsche Rezension erschien 1991 in der Theologischen Literaturzeitung. Spiegelbildlich zur Erforschung der Buchgeschichte und zu den Autoren des Bandes kommen die übrigen Rezensenten aus dem französischsprachigen oder dem angelsächsischen Raum (recht kritisch E. L. Eisenstein, in: 16th Century Journal 22, 1991). In dieses Bild paßt auch, daß der Verfasser des umfangreichsten Beitrags, „The book in Reformation Germany“, John L. Flood, Direktor des University of London Institute of Germanic Studies, nicht aus Deutschland stammt. Da das Thema „Buchkultur“ in den letzten Jahren aber auch hier auf vermehrtes Interesse stößt, repräsentiert Floods Beitrag nicht mehr den neuesten Forschungsstand, obwohl er – wie die Beiträge zu England sowie zu Böhmen und Mähren – recht stark bearbeitet wurde. Flood ergänzt zwar Michael Gieseckes „historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien“ (Der Buchdruck in der frühen Neuzeit, 1991) in einer Fußnote, aber bereits nicht mehr im gegenüber 1990 erweiterten Verzeichnis der grundlegenden Literatur. Zudem werden Gieseckes Ergebnisse, seine zahlreichen Aufsätze und weitere neuere Arbeiten im Text nicht berücksichtigt oder diskutiert. Die meisten der insgesamt 18 Beiträge von 16 Autoren, oft bereits Zusammenfassungen älterer Arbeiten, wurden – trotz der regen Forschungstätigkeit im letzten Jahrzehnt – gar nur um einzelne Literaturangaben aktualisiert. Angenehm fällt auf, daß Mitteleuropa zwar mit weiteren Aufsätzen zu den Niederlanden, Antwerpen, Straßburg und Basel im Zentrum steht, aber neben dem französischsprachigen Raum, Italien und England auch Regionen behandelt werden, die sonst meist völlig außen vor bleiben: Ungarn, Polen, Böhmen und Mähren, Dänemark, Norwegen und Schweden. Gerade darum wäre es nützlich gewesen, den internationalen Buchhandel stärker einzubeziehen, der die zuletzt genannten Regionen fast mit der gesamten lateinischen (und im Einzelfall sogar mit volkssprachlicher) Literatur versorgte. Dafür müßten allerdings neben der Buchproduktion auch frühneuzeitliche Bibliotheksbestände analysiert werden. Positiv hervorzuheben ist die enge Zusammenarbeit der Verfasser, die ihre

Beiträge vor der Veröffentlichung diskutierten und sich recht eng an das vorgegebene Schema halten: Nacheinander werden die Drucker bzw. Entstehungsbedingungen und Form der Bücher, Autoren und Buchinhalt, Leser und Rezeption thematisiert. Leitfaden ist die für die Reformationsforschung grundlegende zweifache Fragestellung, die aber nur selten so klar differenziert wird, wie von Jean-François Gilmont: „What impact did printed books have on the early spread of the Reformation, and vice versa, what effect did the Reformation have on the development of printing?“ Zur Komplexität der Thematik trägt zwar wesentlich bei, daß die Konfessionalisierung europaweit zu verschiedenen Zeitpunkten in ganz unterschiedlicher Intensität begann, „das Buch“ bzw. reformatorisches Schriftgut aber lange Zeit über alle Grenzen hinweg wirkte und zur Wirkung gebracht wurde, bis die Verhältnisse gegen Ende des 16. Jh.s u.a. wegen verstärkter Zensurmaßnahmen wieder übersichtlicher wurden. Gilmont verpaßt in seinen Schlußfolgerungen die Chance, wenigstens dort länderübergreifende Parallelen herzustellen, wo sie, etwa bezüglich der katholischen Herrschaft in England und in Transsylvanien, recht offensichtlich sind. Endgültige Antworten auf die obengenannten Fragen kann der vorliegende Band unter anderem deshalb nicht geben. Er verdeutlicht aber, wie stark sich einerseits Buchkultur, Schriftlichkeit und Leseverhalten unter dem Einfluß der Reformation änderten und wie sehr andererseits die Reformatoren vom Buchdruck profitierten, und gibt immerhin für Teile Europas noch den aktuellen Forschungsstand wieder.

Köln

Uwe Neddermeyer

Chytraeus, David: Kraichgau. De Creichgoia. Faksimilie der Ausgabe Wittenberg 1561 mit Übersetzung und Nachwort. Zum Chytraeus-Jahr 2000 im Auftrag des Heimatvereins Kraichgau e.V. und der Stadt Kraichtal hg. und neu übersetzt von Reinhard Düchting und Boris Körkel (= Heimatverein Kraichgau: Sonderveröffentlichung Nr. 21), Ubstadt-Weiher (Verlag Regionalkultur), 1999, X, 145 S., Ln. geb., ISBN 3-89735-100-5.

Der als Rostocker Theologe bekanntgewordene David Chytraeus (1530–1600) – Schüler von Luther und Melanchthon – ist durch neuere Forschungen ein Stück

weit aus dem Dunkel hervorgetreten. Seine Verdienste für die Rostocker Universität in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, aber auch seine Leistungen als Mitverfasser der Konkordienformel, sowie als Exeget und Historiker haben wieder neues Interesse gefunden.

Chytraeus, der eng mit seinem Lehrer Melanchthon verbunden war, ist in dem Kraichgaudorf Menzingen aufgewachsen. Darin ist außer seiner ungewöhnlichen Begabung ein Grund dafür zu sehen, daß der mit Empfehlungen von Johannes Brenz und Georg Schwarzerd nach Wittenberg kommende vierzehnjährige Magister, der bereits fünf Studienjahre in Tübingen verbracht hatte, bei dem Wittenberger Praeceptor wie ein Sohn aufgenommen wurde. In Rostock wirkte er knapp 50 Jahre und nahm von dort aus neben seiner Professur viele auswärtige Sonderaufgaben wahr. Wie sich in jüngerer Zeit die Stadt Bretten ihres berühmten Sohnes Melanchthon durch die wissenschaftliche Tätigkeit im Melanchthonhaus angenommen hat, so hat dies in beachtenswerter Weise auch für Chytraeus die Stadt Kraichtal getan, zu der heute Menzingen als Teilgemeinde gehört.

Unter den vielen theologischen und historischen Publikationen von Chytraeus ist die Rede über seine Heimat nicht die einzige geographisch-deskriptive Kleinpublikation. Bekannt geworden ist auch

seine Druckschrift über die Ostkirche. Daß im 400. Gedenkjahr des Todes von der Heimatstadt jedoch gerade diese 54 Oktavseiten umfassende lateinische Rede aus dem Jahr 1561 neu aufgelegt wird, ist naheliegend. Der Heidelberger Spätlatinist Reinhard Düchting und sein Schüler Boris Körkel haben diesen bibliophil ausgestatteten fotomechanischen Faksimiledruck mit deutscher Übersetzung versehen und um zwei Beigaben bereichert: ein Hochzeitscarmen für Chytraeus von Melanchthon und eine Beschreibung von Bruchsal aus der Feder von Sebastian Münster. Die Lebenstafel mit einem Überblick über die wichtigsten Stationen von David Chytraeus und ein wissenschaftliches historisches Nachwort der Bearbeiter mit gründlichen Anmerkungen, sowie Register und Bibliographie erschließen den Text in vorbildlicher Weise. Ich erlaube mir die Bemerkung, daß die Bibliographie zu Chytraeus, deren Vollständigkeit Respekt gebietet, ergänzt werden kann um: *Nathan Chytraeus. Quellen zur zweiten Reformation in Norddeutschland*, hg. v. Sabine Pettke, Köln/Weimar/Wien 1994 (= *Mitteldeutsche Forschungen* 111) und *Rudolf Keller, Die Confessio Augustana im theologischen Wirken des Rostocker Professors David Chytræus (1530–1600)*, Göttingen 1994 (= *Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte* 60).

Neuendettelsau

Rudolf Keller

Neuzeit

Schröder, Winfried (Hrg.): *Anonymus [Johann Joachim Müller], De imposturis religionum (De tribus impostoribus)*, „Von den Betrügereyen der Religionen“, Dokumente, kritisch herausgegeben und kommentiert (= Philosophische Clandestina der Deutschen Aufklärung, Abt. I, Band 6), Stuttgart-Bad Cannstatt (frommann-holzboog) 1999, 252 S., Ln., ISBN 3-7728-1931-1.

Die Geschichte der Aufklärung hat in den letzten Jahren, nicht zuletzt dank der Arbeiten von Winfried Schröder, große Fortschritte gemacht und Texte zutage gefördert, die im 18. Jh. lebhaft diskutiert wurden, obwohl sie nur ungenau bekannt

bzw. gar nicht ediert waren. Berühmtestes Beispiel für eine in der Frühaufklärung und darüber hinaus viel diskutierte Schrift ist die Abhandlung „Von den drei Betrügern“ – gemeint sind Moses, Jesus und Mohammed. Schröder hat 1992 eine französische Fassung dieser Abhandlung aus dem Jahr 1768 mit Varianten einer früheren Fassung von 1719 ediert.¹ Diese Schrift hatte keinen Autor, weil es zu gefährlich war, für radikale Religionskritik persönlich zu zeichnen. Es war auch in einem anderen Sinne nicht die Schrift eines Autors, weil sie eine Sammlung bekannter Argumente bekannter Denker bot: Lucilio Vanini, François de la Mothe le Vayer, Guillaume Lamy, Thomas Hobbes und Ba-

¹ Anonymus, Traktat über die drei Betrüger, *Traité des trois Imposteurs (L'esprit de M. Spinoza)*, kritisch herausgegeben, übersetzt, kommentiert und mit einer Einleitung versehen von Winfried Schröder, Hamburg 1992.